

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1.4. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlung- und Zahlstellen-Anzeigen die 3 gespaltene Kolonnen-Beile 60 J. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von A. Brey. Druck von E. A. H. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: H. Schneider, Hannover. Redaktionsschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistraße 7, 2. Et. - Fernsprech-Anschluß 3002.

Unpersönliches Kapital und Gewerkschaften.

Einen immer größeren Einfluß auf das gesamte Wirtschaftsleben üben die modernen Erwerbsgesellschaften aus. Ein anschauliches Bild von ihrer Entwicklung und Bedeutung liefern die Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaften. In den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches werden die Ergebnisse seit drei Jahren systematisch bearbeitet und zusammengestellt.

Die letzte Publikation umfaßt das Jahr 1909/10. Sie enthält folgende Hauptangaben: 4607 Gesellschaften verfügten über 13 721 036 000 Mk. Aktienkapital und 3 013 099 000 Mk. echte Reserven; die Summe der Hypotheken und Schuldverschreibungen stellt sich auf 4 518 542 000 Mk. Unter Berücksichtigung der buchmäßigen Verluste verblieb im letzten Geschäftsjahre ein Reingewinn von 1 287 637 000 Mk., wovon 1 043 900 000 Mk. als Dividenden zur Verteilung an die Aktionäre gelangten. Der Wert der Anlagen kommt in den Aktiven zum Ausdruck, die mit rund 52 1/2 Milliarden Mark eingestellt sind.

Der wirkliche Wert ist natürlich viel größer. Die gutgeleiteten, lukrativen Unternehmen befolgen die Politik, durch starke Abschreibungen den buchmäßigen Wert der Anlagen zu ermäßigen und gleichzeitig Mittel für Erweiterungsbauten frei zu stellen. Nicht allein die zu erwartenden Dividenden, sondern auch der innere Wert der Anlagen ist für den Kurs bestimmend. Und dieser ist bei manchen Unternehmen mehr als doppelt so hoch als der Nominalwert. Demnach könnte man den Wert der Aktiven auf annähernd 100 Milliarden Mark schätzen.

Auf jeden Fall lassen die aufgeführten Zahlen erkennen, daß sich in den Erwerbsgesellschaften eine kolossale wirtschaftliche und soziale Macht konzentriert. Sie reizen aber auch zu kritischen Gedanken. Von dem Ertrage der Arbeit fließen die Aktionäre allein über eine Milliarde Mark als Dividenden ein; der Reingewinn, der übrigens auch noch nicht alle Kapitalgewinne einschließt, macht 9,4 Prozent des Aktienkapitals aus.

Was bedeutet nun aber der Aktionär im Produktionsprozeß? Der Sozialpsychologe findet hier ein dankbares Feld zu seiner Forschung; die Erwerbsgesellschaften können bei der Würdigung der gesellschaftlichen Verhältnisse nicht unberücksichtigt bleiben. Das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter erhält durch sie das charakteristische Gepräge.

In den Anfängen der kapitalistischen Wirtschaftsweise findet man durchgängig Kapitalbesitzer und Betriebsleiter in einer Person vereinigt. Der Kapitalist-Betriebsleiter stand mit den Arbeitern in persönlicher Verührung. Ganz anders liegen die Dinge bei der Erwerbsgesellschaft. Hier tritt das Kapital unpersönlich, nur durch bezahlte Leute — Betriebsleiter, Direktoren, Ingenieure usw. — den Arbeitern gegenüber. Der Faktor Mensch ist ausgeschaltet!

Wie der Arbeiter dafür bezahlt bekommt, daß er einen Ring geschmiedet, eine Kette gedreht, einen Schlüssel gefeilt, einen Rod geñäht, eine Zeitung gesetzt, Möbel fabriziert oder dergleichen Arbeiten verrichtet, so der Betriebsleiter für die möglichst große Ausnutzung aller in der Werkstatt Tätigen. Der Betriebsleiter schaltet nicht mit seinem eigenen Gelde; er darf nicht nach Laune Humanist und Philantrop sein, er ist Sachwalter fremden Eigentums. Und dieses, das Kapital, heißt gebieterisch nach Mehrwert. Entspricht der Leiter des Wertes der Gewinnmacherei nicht in genügender Weise, dann fliegt er ebenso aufs Pflaster, wie jede andre bezahlte Arbeitskraft, die nicht genügend leistet. Das Kapital hat durch die Erwerbsgesellschaft Genie, Intelligenz, Talent, alle geistige Arbeitskraft genau so sich dienstbar, genau so sich tributpflichtig gemacht, wie die physische Arbeitskraft des Handarbeiters.

Wer Geld hat, sei's ererbt, erheiratet oder sonstwie erworben, er darf dumm, roh, ungebildet, unwissend und ungeschickt sein in solchen Proportionen als nur irgendwie die Polizei erlaubt, ja er kann sogar blödsinnig und als gemeingefährlich verurteilt eingekerkert sein, er mag als Verbrecher das Zuchthaus bewohnen, immer kann er, selbst oder durch seinen Bankier, Aktien oder andre Anteile von Erwerbsgesellschaften kaufen und so Mitbesitzer von Unternehmen werden. Als Aktionär hat er aber keinerlei Funktionen im Produktionsprozeß auszuführen, ja, er braucht nicht einmal zu wissen, was und wie in „seiner“ Fabrik produziert wird, sogar ihr Domizil darf ihm völlig fremd sein.

Die bezahlte Verwalter hat alle Funktionen des Unternehmers zu erfüllen. Sie kauft Maschinen, Rohmaterial und alle erforderlichen Arbeitskräfte, die geistigen sowohl wie die physischen. Für alle dirigieren, leitenden und beaufsichtigenden Arbeiten werden bezahlte Personen angestellt. Mit ihren Ansehensbedürfnissen übernehmen sie in allererster Linie die Verpflichtung, Profite für das Kapital herauszuschlagen! Wer solche Fähigkeiten nicht in zufriedenstellender Weise entwickelt, ist überflüssig, er kann gehen!

Der Vorgesetzte kann dem Arbeiter nicht als Mensch, sondern nur als Objekt des Kapitals, das Ueberfluß verlangt, agieren. Da ist es erklärlich, daß mit der Erwerbsgesellschaft die kapitalistische Ausbeutungsdiktatur noch brutaler auftritt; die milderen persönlichen Beziehungen sind ausgemerzt. Ausbeuter und Ausgebeutete treten sich, von allen hineinbrechenden Gemütsbewegungen und Gemütsstörungen bereit lediglich als Wahrnehmer ihrer auseinanderstrebenden Interessen entgegen. Gewinn sucht läßt die wildenste Plakampfung aller Sozialreformen, die strupelloseß das gegen die Gewerkschaften in den Erwerbsgesellschaften und Unternehmerorganisationen ihnen fruchtbarsten Boden

finden. Die angestellten, gut bezahlten Sekretäre, die nur Instrumente des Kapitals sind, betreiben den Kampf gegen die Arbeiter gewerkschaftlich, das ist ihr Beruf.

Nicht mit Menschen rechnet das Kapital, sondern nur mit Objekten der Gewinnmacherei. Je unpersönlicher das Kapital der Ware Arbeitskraft entgegentritt, um so weniger human ist es.

Damit hat in dem Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter ein Faktor von unleugbarer Schädlichkeit für letztere großen Einfluß erlangt. Die Interessen der Arbeiter erheischen es daher, daß sie dem Kapital ein möglichst gleichwertiges Organ ihres Willens und ihrer Existenzbedingung entgegenstellen. Dieses Organ ist die Gewerkschaft! Als Vertretung der organisierten Arbeitskraft hat es über die Bedingung ihrer Ausnutzung durch das Kapital mit dessen Vertretung zu verhandeln und, wenn es sein muß, im offenen Kampfe mit dem Unternehmertum möglichst günstige Arbeitsverhältnisse zu erzwingen.

Die überlegene Bedeutung der Erwerbsgesellschaften und ihre durch keine persönlichen Beziehungen getriebene Ausbeutungstendenz macht den einzelnen Arbeiter zu einem vollständig wehrlosen Objekt der Kapitalwillkür. Daher ist die gewerkschaftliche Organisation eine unbedingte gesellschaftliche Notwendigkeit. Ohne sie würde das Kapital in seiner zerstörenden Tendenz sehr bald eine völlige Degeneration und damit einen Verfall der Gesellschaft herbeigeführt haben.

Wer die Gewerkschaften vernichten will, was, beiläufig bemerkt, ein vergebliches Unterfangen wäre, ist ein Zerstörer der bisher erreichten Kultur, nicht im aufbauenden, fortschrittlichen, sondern im niederreißen, kulturwidrigen Sinne. Die Gewerkschaften dagegen können mit Recht für sich in Anspruch nehmen, daß sie den zerstörenden Wirkungen des kapitalistischen Betriebes Grenzen ziehen, dem Aufstieg der Menschheit zu höherer Kultur die Wege ebnen!

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1910.

Von vielen Wirtschaftspolitikern werden die wirtschaftlichen Kämpfe, die Streiks und Aussperrungen als eine Art nationales Unglück angesehen. Diese Leute berechnen, welche Summen dem Nationalvermögen durch Unterbrechung der Produktion verloren gehen, welchen Nachteil die Arbeiterschaft durch den Lohnausfall hat und klagen darüber, daß Not und Elend in den Familien der streikenden oder ausgesperrten Arbeiter während der Wochen der erzwungenen Arbeitslosigkeit herrschen.

Wäre diese Ansicht richtig, so müßte das Jahr 1910 als ein besonderes Unglücksjahr angesehen werden, denn es weist die größte Zahl wirtschaftlicher Kämpfe auf, die bisher in einem Jahre in Deutschland nachgewiesen wurde.

Vom Standpunkt des Arbeiters aus beleuchtet, sieht sich die Sache etwas anders an. Die Arbeiterschaft weiß sehr wohl, daß die Unterstützung, welche die Organisation ihr während eines Kampfes zu gewähren vermag, nur einen Teil des entgangenen Arbeitsverdienstes ersetzen kann. Sie rechnet auch mit der Koalition, die ihr bei langandauernden Kämpfen beibringt. Trotzdem ist sie weit davon entfernt, anzunehmen, daß diese Kämpfe ein nationales Unglück und geeignet seien, den Arbeitern dauernden Nachteil zu bringen. Ein großer Teil der an Streiks Beteiligten wird wohl mit dem momentanen Erfolge, der erzielt wird, allein rechnen. Die Weiterbildenden aber werden diesen Kämpfen die volle, weit über den Augenblickserfolg hinausgehende Bedeutung zusprechen. In Wahrheit sind die Streiks von eminenter kulturfördernder Wirkung. Nicht nur insofern, daß durch sie eine Besserung in der Lebenshaltung der Arbeiterschaft herbeigeführt wird, sondern auch dadurch, daß sie günstig auf die Charaktereigenschaften der Arbeiterschaft einwirken. Zu keiner Zeit werden höhere Anforderungen an das Solidaritätsgesühl und die Opferwilligkeit der Arbeiter gestellt, als zur Zeit einer Arbeitseinstellung oder Aussperrung. Solidarität und Opferwilligkeit aber sind Eigenschaften, die bei der Arbeiterschaft vorhanden sein müssen, wenn sie zu einer höheren Kulturstufe aufsteigen soll.

Deswegen haben wir nicht darüber zu klagen, daß zu viel Streiks geführt werden, sondern wir müssen beklagen, daß die Zahl derjenigen, die sich an den Kämpfen beteiligen, zu gering ist, daß Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen heute noch diesen Bewegungen fernstehen, nicht genügend Opfermut und Solidaritätsgesühl haben, den Kampf um eine bessere Lebenshaltung aufzunehmen. Besonders in den letzten Jahren war infolge der großen Lasten, welche der Arbeiterschaft durch indirekte Steuern auferlegt wurden, eine Lohnherhöhung geboten. Die ungünstige Wirtschaftskonjunktur hinderte leider die Arbeiter, sich höhere Löhne zu erkämpfen. Erfreulich ist es, daß jetzt, bei dem Beginn einer besseren Konjunktur, sich das Bestreben bemerkbar macht, den notwendigen Ausgleich zwischen Lohnhöhe und Nahrungsmittelpreis zum Teil herbeizuführen. Im Jahre 1910 wurden insgesamt 9690 Kämpfe geführt, an welchen 1 025 542 Personen beteiligt waren. Die Durchführung dieser Kämpfe erforderte eine Ausgabe von 18 666 523 Mk.

Als Resultat ist zu verzeichnen eine Arbeitszeitverkürzung für 344 570 Personen um 756 564 Stunden pro Woche und für 827 627 Personen eine Lohnherhöhung von 1 815 337 Mk. pro Woche.

Dazu kommt die Abwehr einer Arbeitszeitverlängerung von 9444 Stunden pro Woche und Zurückweisung einer Lohnkürzung von 29 779 Mk. pro Woche.

Es wäre verfehlt, diese Erwerbsgesellschaften in Vergleich zu stellen mit den Opfern, die von der Arbeiterschaft für diese Kämpfe gebracht worden sind. Die Verkürzung der Arbeitszeit schon ist nicht in Geldwert umzurechnen, sondern nach ihrem Kulturwert abzuschätzen. Die erzielten Lohnherhöhungen gelten nicht für das eine Jahr, sondern sind für mehrere Jahre in Rechnung zu stellen, ganz abgesehen davon, daß vielfach bei Abschließen Lohnsteigerungen für die folgenden Jahre der Tarifverwalter vorgesehen werden. Diese Lohnsteigerungen können ziffernmäßig schwer ausgemessen werden. Jedenfalls hat die Arbeiterschaft keine Ursache, über die Opfer, welche sie bereitwillig übernommen hat, zu klagen, sondern zu prüfen, ob ohne sie diese wenn auch nur bescheidene Besserung der Lebenshaltung oder auch nur die Aufrechterhaltung der bisherigen erzielt worden wäre. Das Resultat dieser Prüfung muß sein, daß ohne die gewerkschaftliche Organisation, ohne die für diese übernommenen Leistungen nicht nur jeder Aufstieg der Arbeiterklasse unmöglich, sondern eine Herabdrückung ihrer Lebenshaltung eingetreten wäre.

Der Wert der Organisation zeigt sich besonders darin, daß eine große Zahl der Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung verläuft und gerade bei diesen der größere Teil der Erwerbsgesellschaften zu verzeichnen ist. Von den Bewegungen des Jahres 1910 verließen 6496 oder 67 Prozent ohne Arbeitseinstellung, während 3194 zu einer Arbeitseinstellung oder einer Aussperrung führten. An den ersteren waren 656 531 oder 64 Prozent aller Beteiligten, an den letzteren 369 011 Personen beteiligt. Das gleiche Verhältnis ergibt sich, wie die folgende Tabelle zeigt, auch für die vorhergehenden Jahre.

Jahr	Zahl der Bewegungen insgesamt	Es fanden statt ohne Arbeitseinstellung		Es fanden statt mit Arbeitseinstellung		Es waren beteiligt Personen an der Bewegung	
		Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%
1903	5291	2968	56,3	2323	43,7	890 470	382 510
1904	8150	4670	57,3	3480	42,7	317 748	601 706
1907	7859	5067	64,5	2792	35,5	406 265	525 235
1908	5679	3607	63,5	2072	36,5	576 317	449 444
1909	6552	4076	62,2	2476	37,8	489 265	548 261
1910	9620	6496	67,0	3124	33,0	1 025 542	656 531

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein solches Ergebnis nur erzielt werden konnte, weil die gewerkschaftlichen Organisationen nicht nur an Umfang, sondern auch an innerer Festigung und an Finanzkraft zugenommen haben. Die Unternehmer würden sicher nicht bereit sein, Zugeständnisse zu machen, wenn sie nicht wüßten, daß die Organisation, welche Forderungen stellt, bereit und auch stark genug ist, diesen Forderungen eventuell durch eine Arbeitseinstellung Geltung zu verschaffen. Diese Gegenüberstellung der mit und ohne Arbeitseinstellung verlaufenden Lohnbewegungen leidet aber noch ein andres. Sie beweist, daß die organisierte Arbeiterschaft nicht streikt um des Streikes willen, sondern deshalb, um ihren Zweck zu erreichen. Gelingt dies, ohne daß es notwendig ist, zum äußersten Mittel zu greifen, so sind die Arbeiter gern einverstanden und begnügen sich oft mit weniger, als sie gefordert haben und erhalten müßten, um eine nennenswerte Besserstellung für sich herbeizuführen.

Zu der vorstehenden Tabelle sei noch bemerkt, daß die Angaben über die Gesamtzahl der Bewegungen für 1905 bis 1909 von den in den Vorjahren veröffentlichten abweichen. Es sind in den genannten Jahren die Doppelaufzählungen von Streiks und Aussperrungen in den Ziffern enthalten gewesen. Diese sind jetzt ausgeschlossen. Solche Doppelaufzählungen ergeben sich, da die Streitstatistik nach Berufen aufgestellt wird, dadurch, daß an einem Streik oder an einer Aussperrung mehrere Organisationen beteiligt waren. Sie werden bei der Bearbeitung der einzelnen statistischen Tabellen sorgfältig ausgeschlossen, und ist es zweckmäßig, sie auch im Gesamtergebnis auszuschließen.

Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung sind im Berichtsjahre 6496 durchgeführt, von denen 5580 die Verbesserung und 916 die Abwehr einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen betrafen. Ein näherer Ausweis über diese wirtschaftlichen Kämpfe, die in ihrer Bedeutung nicht hinter den Streiks zurückstehen, wird erst seit dem Jahre 1905 gegeben. Für diesen Zeitraum waren im Jahre 1910 diese Lohnbewegungen am zahlreichsten. Das dürfte nicht nur auf die etwas günstigere Konjunktur und auf die eingetretene Stärkung der Gewerkschaften, sondern auch darauf zurückzuführen sein, daß eine künstliche Verteuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse die Arbeiterschaft anwies, eine Erhöhung der Löhne zu fordern.

Streiks und Aussperrungen sind im Berichtsjahre insgesamt 3194 durchgeführt, und zwar 1385 Angriffsstreiks mit 110 613, 839 Abwehrstreiks mit 31 500 und 970 Aussperrungen mit 226 698 Beteiligten. Die größte Anzahl der Kämpfe ist im Bergbau zu verzeichnen. Hier waren an 1387 Streiks und Aussperrungen 181 100 Personen beteiligt. Nach der Zahl der Kämpfe folgt die Holzindustrie mit 539, doch bleibt die Zahl der Beteiligten hinter der in der Metallindustrie zurück. Es wurden in erstgenannter Industrie 24 989 beteiligte Personen gezählt, während in der Metallindustrie und im Schiffbau 95 516 Personen an 430 Streiks und Aussperrungen beteiligt waren. 330 886 oder

89,7 Prozent der an den Streiks und Ausperrungen Beteiligten hatten vollen oder teilweisen Erfolg zu verzeichnen.

Die größte Zahl der Unglücksfälle wurde um Lohnerhöhung geführt, doch bleibt die Zahl der an diesen Streiks beteiligten Personen hinter der zurück, die um Arbeitszeitverkürzung und Lohnvermehrung kämpften.

Die Zahl der Abwehrstreiks ist nicht unerheblich gegenüber den in den Vorjahren geführten gleichartigen Kämpfen zurückgegangen. In Anbetracht des Umstandes jedoch, daß die Verteuerung der Lebensmittel die Arbeiterkraft notwendigerweise dazu zwang, Lohnerhöhungen zu fordern, sind die 859 Abwehrstreiks mit 31 500 Beteiligten als eine äußerst hohe Zahl anzusehen.

Der Prozentsatz der Streiks, die mit vollem Erfolg für die Arbeiter im Jahre 1910 endeten, ist etwas größer als in den beiden Vorjahren und der größte, der seit dem Jahre 1900 erreicht worden ist.

Die Zahl der Abwehrstreiks, die mit teilweisem Erfolg für die Arbeiter endeten, ist verhältnismäßig gering, wie auch der Prozentsatz der Personen, die teilweisen Erfolg bei Abwehrstreiks erzielten, während der letzten 11 Jahre ein ziemlich gleichmäßig minimaler ist.

Der beendete Streik in der Steingutfabrik Carstens in Elmshorn und die „Ameise“.

Im vorliegenden Streik in der Steingutfabrik C. u. G. Carstens in Elmshorn nimmt in seiner vorletzten Nummer das Organ des Porzellanarbeiterverbandes, die „Ameise“, Stellung. Es wird mitgeteilt, daß die Dauer nicht ohne Erfolg den Kampf beendet haben.

Die Bedeutung der Organisation.

Von Dietrich Brüggemann

(Aus dem Almanach)

Es ist unsere Aufgabe, wie eine Hand die Hand, die Proleten, die wir haben, zu vereinen. Wenn wir unsere Ziele, die Interessen, nicht an den Mann bringen im Augenblick, da wir sie erreichen müssen, ohne den geringsten Erfolg zu verlieren.

maße. Wenn daraufhin die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes, bestimmt durch dieses Verhalten der Funktionäre des Porzellanarbeiterverbandes, denen an einer gemeinschaftlichen Weiterführung des Streiks rein gar nichts mehr gelegen ist, ohne die Porzellanarbeiter entgegenzusetzen, so sind die hierfür allein Verantwortlichen die Funktionäre des Porzellanarbeiterverbandes, die diese Situation gewollt oder ungewollt herbeigeführt haben.

Nun führt der Vorstand des Porzellanarbeiterverbandes zu seiner Entschuldigung an, man habe dem Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes vorgeschlagen, eine fröhliche gemeinsame Sitzung der Vorstände in Berlin abzuhalten und dort über den Elmshorner Streik zu sprechen.

Um eine Vereinbarung über die Punkte zustande zu bringen, über die eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Vorständen nicht bestand, war vom Vorstand des Fabrikarbeiterverbandes vorgeschlagen worden, die vereinbarten Bestimmungen unter Ausschaltung der Frage, für welche Organisation die Bremner in Steingutfabriken als zuständig anzusehen seien, in Kraft treten zu lassen.

Was hat das aber mit der gemeinschaftlichen Streifführung in Elmshorn zu tun? Um über den Elmshorner Streik zu beraten, war nicht Berlin oder Hannover der geeignete Ort, sondern Elmshorn, wo man die Beteiligten, die mit Recht verlangten und verlangen konnten, gehört zu werden, jederzeit zuziehen konnte.

Die unablässige, schon in den Versammlungen in Elmshorn gelebte Vergewaltigung von Grenzstreitigkeiten und Streifführung muß auf den Gedanken bringen, daß es dem Vorstand des Porzellanarbeiterverbandes darum zu tun war, durch seine Streifführung der mitbeteiligten Organisation Verlegenheiten zu bereiten, um seine Position in der Grenzstreitigkeitsfrage zu verbessern.

Einen besonderen Trumpf glaubt man mit der Behauptung des Referenten Schneider vom Porzellanarbeiterverband in der Sitzung des Komitees, des örtlichen Gewerkschaftsvorstandes und Vertreter der Partei am 9. September auszuspielen zu können, die dahin geht, der Fabrikarbeiterverband habe die Klage der noch streikenden Dreher (Mitglieder des Porzellanarbeiterverbandes) bezeugt.

In Nr. 33 des „Proletariats“ hatten wir geschrieben: „Mitbestimmend für das berechtigte Verlangen der aus Solidarität streikenden Fabrikarbeiter nach gemeinschaftlichen Beratungen beider Organisationen war noch der Umstand, daß aus verständlichen Vorlesungen geschlossen werden mußte, die Leitung des Porzellanarbeiterverbandes beabsichtige, systematisch die Mitglieder und auch die Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes von der Streifführung auszuschließen.“

Proz und wir - lassen, leider, daran, weil wir diese unsere Organisation nicht fertig haben. Aber wir haben den Weg klar und deutlich bis ans Ziel.

Es gibt Leute, die schimpfen auf die Kapitalisten und die kapitalistischen Verhältnisse und sagen über die schlechten Arbeitsbedingungen und über die missgünstige Stellung der Arbeiter - sie gleichen Hund, die den Hund ankeilen. Solange wir als einzelne auftreten, ohne Organisation und nicht einmal unsere Arbeitsbedingungen durch gemeinsames Uebereinkommen mit den Arbeitgebern ordnen - so lange verdienen wir keine andern Bedingungen als die, die wir haben.

Was verlangt in der Organisation können wir uns erheben, Wichtigkeit erwerben und Recht und Respekt, ja, alles in allem, Bedeutung für die Gesellschaft erlangen.

Der organisierte Arbeiter wird in jedem Gemeinwesen immer und ewig als Mitglied des Gemeinwesens nur eine Funktion haben, und die ist, seine eigenen Lebensbedingungen hinauszurücken, immer tiefer und tiefer, bis man es vergißt, daß er einmal ein Mensch war.

Der organisierte Arbeiter hat gerade sozial Macht und Einfluß wie alle die, mit denen er vereinigt ist, zusammen haben. Und seine Funktion als Mitglied des Gemeinwesens ist, die Lebensbedingungen der Arbeiter zu bessern. Bis die Arbeiter die Herren des Gemeinwesens geworden sind.

Bei uns laufen alle Drähte zusammen, wie sind die wichtigsten, wir sind die Gesellschaft, wir sind der Staat, wir sind alles.

Warum sollen wir nicht unsere eigenen Angelegenheiten in unsere eigene Hand nehmen? Warum sollen wir in unserer Laufzeit Privilegien ausrechnen zum Vorteil für Menschen, die tatsächlich nicht wert sind, uns die Schulden zu lassen? Warum sollen wir das Schicksal entgegenzunehmen, das die Erde trägt, und unseren „Herren“ das Beste geben?

Das geschieht nur einzig und allein deswegen, weil wir nicht zusammengehören haben, weil uns die Organisation gefehlt hat. Die Organisation ist unser einziges Mittel, eine Welt zu gewinnen. Wir haben das Mittel - es ist nur noch nicht vollkommen genug. Es sind die die unzulänglich, die fehlen. Also wissen wir auch alle, was wir zu tun haben. Wir müssen auch sie heranzögen. Die größte Unzufriedenheit soll durchdringen, hervorwachen und hinweggefegt werden durch die Gründe, die für unsere Sache sprechen. Und die Umständen dagegen, die heute gegen uns stehen, sollen morgen nicht wieder aufstehen.

Die Organisation, unsere Hilfe in Not und Angst, unsere einzige Stütze in all unserem Kampf innerhalb der Gesellschaft, soll zugleich unser Mittel werden, die Gesellschaft und die Welt zu erringen.

Auf verschiedene alberne Bemerkungen und Unrichtigkeiten der „Ameise“ können wir uns eine Erwiderung wohl sparen. Was soll man dazu sagen, wenn es heißt, daß den „Kampfgewissen“ vom Fabrikarbeiterverband vor dem Erfolg des Streiks graute, den Betrieb zum Stillstand gebracht zu haben. Technische Geistesblitze befinden sich noch mehrere in dem Artikel.

Auf den Fabrikarbeiterverband soll kein Verlaß sein. Diese lächerliche Behauptung trifft uns nicht.

Die Kollegen in der Steingutfabrik Carstens in Elmshorn sind am besten in der Lage, beurteilen zu können, auf welche Funktionäre in einer schwierigen Situation kein Verlaß war.

Wenn man seitens des Porzellanarbeiterverbandes glaubt, aus Anlaß des Streiks in Elmshorn den Fabrikarbeiterverband und seine Vertreter herunterreißen zu können, so prallen diese Pöbele auf die Schranken und treffen sie mit verdoppelter Wucht, weil der begründete Verdacht nicht abzusehen ist, daß sie die gekennzeichnete Situation mit Vorsicht und Vorbedacht geschaffen haben, um dabei im träben sitzen zu können.

Das mißhandelte Koalitionsrecht.

In Erfurt hat die organisierte Arbeiterschaft momentan einen erheblichen Kampf um die Erhaltung des Koalitionsrechts zu führen. Durch Maßnahmen der Polizei ist das gesetzliche Recht des Streikpostenstreikens illusorisch gemacht. Unter Verzug von Sitzmandaten sollen die Rechte der Arbeiter erstickt werden.

Der Fabrikarbeiter Kurt Fuchs hatte ein Strafmandat von 15 M. erhalten, weil er als Streikender am 21. Juni d. J. auf einem Privatgrundstück an der Scherbornstraße in der Nähe der befristeten Firma J. A. John, stand und die Aufforderung des Schuppmanns, sich zu entfernen, nicht sofort befolgte. Da F. Einspruch erhob, so hatte sich das Schöffengericht mit der Angelegenheit zu befassen. Der Angeklagte behauptete, daß er die Aufforderung der Polizei darum nicht befolgt habe, weil er ja nicht auf der Straße, sondern auf einem Privatgrundstück gestanden habe, wozu er die Erlaubnis des Eigentümers hatte.

So ist das Polizeiverbot des Streikpostenstreikens wieder erneut durch ein gerichtliches Urteil bestätigt worden. In keinem einzigen Falle, in dem richterliche Entscheidung beantragt wurde, konnte einem Arbeiter nachgewiesen werden, daß durch sein Benehmen ein Postamt belästigt oder die Ruhe gestört wurde. Doch erfolgte regelmäßig die Verurteilung, weil die als Zeugen bennomlenen Polizisten übereinstimmend bekundeten, sie hätten gesehen, daß die Ruhe und Ordnung durch die Streikposten gestört worden. In einem Falle hatte das Schöffengericht den Angeklagten freigesprochen und in der Urteilsbegründung betont, daß es eines Rechtsstaates unwürdig sei, durch den Umweg über die Oberpräsidialverordnung das gesetzliche Recht des Streikpostenstreikens illusorisch zu machen.

Der Industriespion.

Unter obiger Überschrift schreibt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, die Spioniererei ist gegenwärtig groß, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Bisher handelte es sich in allen Spionagefällen meist um die Erfindung bzw. denerrat militärischer Geheimnisse. Neuerdings ist jedoch eine neue Spezies aus der gefährlichen Jungf. heimlichen Kundschafter in Deutschland aufgetaucht - der Industriespion. Die Fachpresse verschiedener Gewerbe weiß viel von ihm zu berichten. Er kommt in verschiedenem Gestalt: als Käufer, als Studierreisender, als Volontär, Gewerbeschüler und wohl auch als Handelsreisender. Sein Handwerkszeug sind Notizbuch und photographischer Apparat. Er handelt die besten und neuesten Herstellungsverfahren und sonstigen Fabrikgeheimnisse, zeichnet und photographiert die neuesten Modelle und Schaufensterauslagen. Man wohnt allenthalben bei ihm. Nicht ohne Grund! Ist doch durch die Gutmütigkeit der deutschen Gewerbetreibenden so manche technische Erfindung, die unter großen Opfern und nach langwierigen Experimenten zustande gekommen war, Ausländern in die Hände gefallen und schnell genug zum Nachteil der deutschen Industrie ausgebeutet worden. Unsere großen Betriebe haben stets gern fremden Studierenden und Studentenkommisionen eine Beschäftigung ihrer Anlagen unter sachkundiger Führung gestattet, haben wohl auch die Söhne ausländischer Geschäftsfreunde als Volontäre bei sich aufgenommen, um gar bald die Erfahrung machen zu müssen, daß sie sich damit selbst selbstige Konturrenten herangebildet hatten. Eine größere Vorwarnung ist hier zweifellos am Platze. In übertriebener Nervosität liegt jedoch kein Anlaß vor. Selbst wenn das Photographieren von Schaufensterauslagen usw. unter Strafe gestellt würde, wenn die Zeitungen die Aufnahme solcher Inzerate ablehnten, so wird dies auf die Dauer die Entwicklung der ausländischen Industrie nicht hemmen können. Mit behördlichen Verordnungen und Strafandrohungen kann hier keine Abhilfe geschaffen werden. Viel wichtiger ist es, daß die inländischen Industrie her zu stärken wird, daß alles unterbleibt, was ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte beeinträchtigen kann. Sind nicht gerade die Filialen deutscher Fabriken, die in der Schweiz und andern Ländern entstanden, weil sich für sie dort die Günstiger gestaltet als im Inlande, unsere stärksten Konturrenten? Sie arbeiten zwar mit deutschem Kapital, beschäftigen aber fremde Arbeiter und zahlen ihre Steuern fremden Staaten. Daß Fabrikgeheimnisse durch

